

Gelebte Inklusion - zehn Tage in Bulgarien

Die deutschen und bulgarischen Teilnehmenden am Projekt „Gemeinsam Europa gestalten“, gefördert durch das Programm „Erasmus+“ im Bereich „Strategische Partnerschaft“, trafen sich Ende Juli 2015 in der bulgarischen Stadt Razlog und gestalteten Europa lebenswerter, indem sie zunächst gemeinsam Ideen entwickelten, wie eine Stadt wie z.B. Razlog inklusiver und lebenswerter gestaltet werden kann. Der Leitgedanke dabei war: Europa lässt sich nur durch gemeinsames Engagement über die Grenzen eines europäischen Staates hinaus gestalten, denn soziale Probleme in einem EU-Staat beeinflussen das Wohlergehen in einem anderen.

Erste Projektergebnisse stellten die Teilnehmenden in Bulgarien vor, wo sie große Resonanz in den Medien auf nationaler Ebene fanden und darüber hinaus vom Oberbürgermeister der Stadt Razlog zu einer Präsentation eingeladen wurden. Nun möchten die deutschen TeilnehmerInnen ihre Erkenntnisse aus dem Projekt in Form einer Filmvorführung und anschließender Podiumsdiskussion mit VertreterInnen aus Politik, Verwaltung und Kultur präsentieren.

Wann: 11. Dezember 2015 um 17:30 Uhr

Wo: Plenarsaal des LWL-Landehauses (Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48133 Münster)

Bei der Organisation der geplanten Veranstaltung wirke ich aktiv mit, denn auch ich war während der zehn Inklusionstage in Bulgarien dabei. Dort habe ich Inklusion erstmals gelebt.

Aber was bedeutet Inklusion überhaupt? Für viele ist es noch immer ein Fremdwort.

Kurz vor der Reise nach Bulgarien habe ich mich mit dem Coach Anni Velkova in Verbindung gesetzt und an der Entwicklung des Programms für die zehn Projektstage mitgewirkt. Ich kannte bislang niemanden. Mehr über die anderen Teilnehmenden konnte ich lediglich über einen Online-Austausch in dem Blog „europagemeinsam.wordpress.com“ erfahren. Da schrieben wir, was für uns einen Ort lebenswert macht. Und das war gut so, denn ich war nicht voreingenommen.

Am Ende der zehn Tage folgte eine Podiumsdiskussion mit der Teilnahme des Oberbürgermeisters der Stadt Razlog, begleitet von einer Ausstellung, bei der wir all das präsentierten, was wir in den vergangenen Tagen in den Workshops geleistet hatten. Und siehe da: Nachdem ich wieder in Münster angekommen war, erhielt ich die Nachricht, der Oberbürgermeister habe unsere Vorschläge und Wünsche ernst genommen und möchte uns dabei unterstützen, die Stadt Razlog noch lebenswerter zu gestalten.

Ein tolles Ergebnis. Jeder hat mitgewirkt. Jeder hat das getan, was er wollte, wie weit er wollte und wie er konnte. In diesen zehn Tagen gab es keine „Normalen“ oder „Andersartigen“. Wir bildeten ein Team und setzten uns gemeinsam mit der Frage auseinander, wie ein Ort lebenswert für JEDEN Bürger gestaltet werden kann. Das ist das, was Inklusion ausmacht: Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Partizipation! Das Besondere an diesem Projekt für mich war, dass eine Vielfalt von Gedanken es ermöglichte, ein tolles Ergebnis zu schöpfen. Meiner Auffassung nach konnte das geschehen, da wir aus unterschiedlicher sozialer Herkunft stammen und unsere Lebensbedingungen sich unterscheiden. Somit haben wir uns nicht nur ausgetauscht, sondern auch ergänzt.

Das Projekt geht weiter. Wir schreiben weiterhin fleißig in unserem Blog. Darüber hinaus stellen wir die Projektergebnisse in der oben angekündigten Abschlussveranstaltung des Projekts am 11. Dezember 2015 im Plenarsaal des LWL-Landeshauses vor. Da diskutieren wir zum Thema „Europa – lebenswert für mich“ mit unseren Gästen: Herrn Christoph Strässer, dem Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Frau Doris Rüter, der Behindertenbeauftragten der Stadt Münster, Frau Petra Stahr-Hitz, Leiterin von NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW, und Frau Svetlana Buhlmann, Vertreterin der EU-Projektgruppe „Wir für uns in Europa“.

Ich würde mir wünschen, dass die Inklusion noch mehr Leute erreicht, damit jeder einzelne von uns die Möglichkeit hat, sich in jedem Lebensbereich zu engagieren. Eine Projektteilnehmerin aus Bulgarien sagte am letzten Tag, nachdem sie so stolz war, was bewegt haben zu „dürfen“: „Inklusion ist unsere Zukunft“.

Die Politiker warten darauf, etwas bewegen zu können. Die Politiker, die etwas bewegen können, warten auf uns! Nicht immer ist das Geld das Mittel, etwas zu gestalten. Ich durfte erleben, dass wir selbst „die Mittel“ sind, um etwas zu bewegen, und zwar nicht nur für uns, sondern auch für Europa!

Mehr zum Projekt „Gemeinsam Europa gestalten“ findet sich unter: <https://europagemeinsam.wordpress.com/eu-projekt/>

Alexandra Leyer